

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 75 Pf.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Kaffee-
kauter.** Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen



Rannensbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. A. Rinto in Ransbach
Kaufmann Bräumann in Wiers
und
in der Expedition in S. S. S.

Inseratengebühr 15 Pf.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Rinto in S. S. S.

No. 50

Veranstalter Nr. 90.
S. S. S.

Böhr, Dienstag, den 28 April 1914.

37. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Meßgeräte wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 kg. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachprüfung vorgelegt werden. Bei der Nachprüfung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit kassiertem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgendeine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

In Unterwesterwalddreie wird die Nachprüfung erstmalig im Jahre 1914, und zwar in Böhr im Saale des Restaurants „Schützenhof“ für die Ortsteile Böhr, Grenzhausen, Grenzau, Hilgert mit Raulbach und Kammerforst vom 6. bis 22. Mai d. J. stattfinden. Die genauen Tage und Stunden werden noch vorher durch Bekanntmachung mitgeteilt. Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in den angegebenen Nachprüfungslokalen zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.

Die Nachprüfung nicht transportabler Meßgeräte (z. B. Viehwagen) kann auf gemeinsamen Rundgängen des Eichmeisters am Standort erfolgen. In diesen Fällen sind entsprechende Anträge beim Eichbeamten zu stellen und es werden dann außer den Eichgebühren für jeden beanspruchten Beamten, für jeden angefahrenen Tag und von jedem Antragsteller Zuschläge von 1 Mark erhoben. Auch sind dann die aus der Hin- und Rückbeförderung der Normale und Prüfungsmittel entstehenden Kosten, sowie die Fuhrkosten für die Hin- und Rückreise des Eichbeamten auf dem Landwege zu tragen, die Fuhrkosten aber nur dann, wenn der Prüfungsort vom Nachprüfungsort oder von der für die Reise in Betracht kommenden nächsten Eisenbahnhaltestelle mindestens 2 Kilometer entfernt ist.

Die Einziehung der Eichgebühren und sonstige Gefälle erfolgt während der Abhaltung des Nachprüfungstages durch den Polizei-Sergeanten Sand aus Böhr, für den gesamten Nachprüfungsbezirk. Derselbe ist zur Empfangnahme der Gelder und zur Ausstellung der Quittung berechtigt.

Wer seine Meßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der Nachprüfungsstelle vorlegt oder seine Viehwagen nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann seine Meßgeräte bei dem königlichen Eichamt zur Nachprüfung vorlegen bzw. anmelden, wodurch dann größere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachprüfung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende usw., die von den Nachprüfungstagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorchriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Böhr, den 6. April 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Die Berechnung der auf Grund des Ortsstatuts für die Gemeinde Böhr vom 10. Juni 1906 von den Haus- und Grundbesitzern zu zahlenden Beiträge zu den Kosten der ausgeführten Kanalanschlüsse und Hochbordanlagen in der Kirchstraße liegt vom 27. ds. Mts. ab während 8 Tage auf dem Bürgermeisteramte hier zur Einsicht der Beteiligten (Vormittags) offen.

Böhr, den 23. April 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Böhr, 27. April. Die unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisterers heute stattgefundene Sitzung der Gemeindevertretung war von 14 Vertretern besucht. Vom Gemeindeamt waren die Herren Gerz, Remy und Gilles erschienen. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Verkauf des an der Ringstraße gelegenen Bauplatzes Nr. 57 an Herrn Michael Klaus hier wird genehmigt. 2. Weiter wurde der Gemeinderat generell bevollmächtigt, sämtliche an der Ringstraße gelegene Baustellen der Gemeinde zu den festgesetzten Preisen und Bedingungen zu verkaufen. 3. Der Einziehung eines Teils des Gewannweges bei Firma

Girmscheid und Anlage einer bequemen Fußgängerstiege soll näher getreten werden. Endgültige Beschlussfassung wird vertagt. 4. Die Kosten für Anlage eines Blühableiters auf dem Amtsgerichtsgebäude p. p. werden unter der Bedingung bewilligt, daß diese Kosten durch den Justizfiskus mit 4% verzinst werden. (14—1 Stimme). 5. Gegen die Errichtung eines Hotels an der oberen Bergstraße (außerhalb des Bebauungsplanes) werden Einwendungen nicht erhoben. 6. Die Kosten für Ausbesserung des an die Hospitalstraße anstoßenden Teiles der oberen Schulstraße werden bewilligt. Sodann wurde in geheimer Sitzung 7. die bisherigen Mitglieder des Schulausschusses (Herrn Geh. Sanit.-Rat Wirth, H. J. Remy, H. J. Mollenbach, A. Hanke, J. Thewalt, P. J. Kunst) als solche und Herr Fabrikant Hanke als Beigeordneter einstimmig wiedergewählt.

Böhr, 26. April. Der Kreistag beschloß einstimmig, ein Darlehen von 187 500 Mk. zu möglichst billigem Zinsfuß und einem Abtrag von 1 1/2% v. H. unter Zuwachs der erparten Zinsen aufzunehmen zum Ankauf von 125 000 Mk. Aktien der Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft. Der aus dem Ankauf der Aktien nach Verteilung der Zinsen und Tilgungsbeiträge etwa für den Kreis sich ergebende Gewinn soll zusätzlich der für den Kreis zu erwartenden Aufsichtsratsanteile alljährlich einem besonderen Fonds zugeführt werden, der in den nächsten zehn Jahren nicht angegriffen werden darf. — Rentner H. J. Remy wurde vom Kreistag auf weitere sechs Jahre in den Kreisausschuß, Fabrikbesitzer Wilhelm Mollenbach für das Amtsgericht Böhr-Grenzhausen und für das Geschäftsjahr 1914 in den Vertrauensmännerausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen und Fabrikant A. Paulus in den Kreistag gewählt.

Ballendar, 23. April. (Bestrafter Leichtsinn.) Der Kaufmannslehrling W. K. hatte im August vorigen Jahres einem Schüler mit einer Luftbüchse ins Auge geschossen, wodurch auf diesem die Sehraft verloren ging. Er wurde jetzt vom Rgl. Schöffengericht Ehrenbreitstein zu 15 Mark Geldstrafe evtl. 3 Tagen Haft und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Leutesdorf, 25. April. Ein hiesiger Arbeiter verwechselte die Schnapsflasche mit einer Salmiakflasche und trank aus ihr einen Schluck. Dank energischer Gegenmittel kam er mit einigen Verbrennungen des Mundes davon. Der Fall möge anderen zur Warnung dienen.

Dierdorf, 26. April. (Frost.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag kam der erste Frost, der in manchen Tagen auf die bereits erschlossenen Obstblüten einwirkte. An manchen Stellen erblickt man Frostflecken, doch in weniger gefährdeten Tagen ist der Blütenzweig unberührt geblieben. Die Apfelblüte ist noch so weit zurück, daß ihr kein Schaden erwachsen konnte. Doch sind die empfindlicheren Johannisbeersorten teilweise erfroren.

Hachenburg, 24. April. (Großfeuer.) Gestern abend gegen 8 Uhr brach wie bereits kurz mitgeteilt, in dem Komptoir und Lagerraum der Draht- und Metallwarenfabrik Gebr. Schneider ein Feuer aus, das im Ru eine riesige Ausdehnung annahm. Die freiwillige, sowie die Pflichtfeuerwehr waren schnellstens auf der Brandstelle und gingen gegen das entseßte Element mit mehreren Schlauchleitungen vor. Die Wassermassen wurden in erster Linie auf die benachbarten Gebäulichkeiten gerichtet, dann galt es, ein Uebergreifen des Feuers auf das anstoßende Geschäftshaus des Herrn E. von Saint George zu verhindern. Die Flammen schlugen aus allen Öffnungen des Fabrikgebäudes heraus. Für die Feuerwehren war es eine schwere Aufgabe, bei der herrschenden Glut in nächster Nähe des Brandes tätig zu sein. Da sich in dem brennenden Gebäude auch die Elektrizitätszentrale für die Stadt befand, versagte mit dem Ausbruch des Brandes allenthalben das elektrische Licht. Der entstandene Schaden soll 75—80 000 Mark betragen; er ist durch Versicherung gedeckt.

(Vom Westerwaldclub.) Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung, verbunden mit dem Westerwaldclubfest, findet am Sonntag, den 12. Juli in Honnef statt. Die Hauptversammlung beginnt um 11 Uhr vormittags, der sich das Mittagessen um 2 Uhr anschließt. Am folgenden Tage wird eine Wanderung ins Siebengebirge unternommen. In Ransbach, Herborn, Mengersdorf und Westerburg haben sich neue Ortsgruppen des Westerwaldclubs gegründet.

Vom hohen Westerwalde, 27. April. (Starker Frost.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag hat es in den Tälern der Siege, wie auch den Höhen schwer geregnet; überall war Eißbildung zu bemerken, denn das Thermometer war bis zu 5 Grad unter Null gesunken. Man fürchtet für die Baumblüte.

Von der oberen Lahn, 22. April. (Eine Zigeunerkolonie.) Im stillen Tal an der oberen Lahn, eingeklemmt in

die Wittgensteiner Berge, liegt das Dörfchen Saffmannshausen mit einer eigenartigen Kolonie. Abseits vom Orte im Wiesengrunde am Ufer der Lahn stehen, von dürftigem Holzstaket umgäumt, neun Hütten, jede ungefähr in der Größe eines Eisenbahnwagens — nur eine trägt einen Oberstock —, in denen etwa fünfzig Zigeuner hausen. Sie bilden eine für sich streng von den übrigen Bewohner des Dorfes abgeschlossene Genossenschaft, die nicht zur Dorfgemeinde, sondern zum Schloß Wittgenstein gehört. Ein Graf von Wittgenstein hat, wie die Cobl. Ztg. schreibt, sie als Kolonie Saffmannshausen im 18. Jahrhundert angeordnet, vermutlich um sich ihrer als Spione, vielleicht auch nur als Boten zu bedienen, und noch heute liegt dem Fürsten von Wittgenstein die Verpflichtung ob, die Alten und Erwerbsunfähigen der Kolonie zu unterstützen.

Frankfurt a. M., 23. April. Auf dem Niederräder Rennplatz verhaftete gestern die Polizei einen jungen Chilene, der sich gegenwärtig zu seiner Ausbildung in einem Hanauer Geschäft aufhält. Der Jüngling hatte sich nach dem Muster des zweiten Kößliner Bürgermeisters einen falschen Namen beigelegt und unter dem Schutze des Wörtchens „von“ in den ersten Frankfurter Gesellschaftskreisen Eingang gefunden, aber auch in zahlreichen Geschäften genial angelegte Kredit-schwindereien verübt. Gestern erkannten mehrere Geschäftsleute den Betrüger beim Turf wieder und veranlaßten seine Verhaftung. Die Ermittlungen ergaben, daß der Chilene noch anderweitige Betrügereien verübt hat.

Sterkrade (Nhb.), 2. April. (Waldbrand.) Dem großen Waldbrand bei Hiesfeld, der am Mittwoch beim Forsthaus Schlagerhardt wütete, fielen größere Waldbestände der Guteshoffnungshütte, der Firma Hysen, des Rastus und der Kommune, zum Opfer. Der in den letzten Tagen in den Waldungen bei Hiesfeld entstandene Brandschaden beträgt schätzungsweise über 1 Million Mark. Es sind über 1000 Morgen vernichtet worden.

(Von der Wertheimplatte.) „Man kann sich kein Bild machen von der Erbitterung über den Wertheim-Konkurs“, so heißt es in einem Rundschreiben des Gläubiger-ausschusses. Derselbe Stelle erklärt, daß der Inhalt der ihr in Sachen des Konkurses zugegangenen Briefe zum Teil unwiederbringlich sei. Es habe eine Mißwirtschaft innerhalb der Leitung des festsitzenden 25 Millionen Passiven zusammengebrochenen Warenhauses geherrscht, die beispiellos dastehende Begleitumstände dieses Konkurses seien so eigenartiger Natur, daß eine Nachprüfung im Interesse von Treu und Glauben gefordert werden müsse.

Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, ergibt der Wehrbeitrag der fünf höchstbesteuerten Personen im Deutschen Reich die ansehnliche Summe von 22 Millionen Mark. An Fürsten befinden sich darunter an dritter Stelle der Deutsche Kaiser mit 4 100 000 Mark, an vierter Stelle der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit 3 400 000 Mark, und an fünfter Stelle der Fürst von Thurn und Taxis mit 1 500 000 Mark. Die höchstbesteuerte Person ist Frau Verta Krupp v. Bohlen u. Halbach mit 8 800 000 Mark und an zweiter Stelle steht Fürst Guido Händel v. Donnersmark mit 4 200 000 Mark.

(Eine hübsche Anekdote) läßt sich die „Post. Ztg.“ aus Braunschweig melden: Der Herzog sitzt eines Tages bei eifriger Arbeit mit einigen Herren, die ihm Vorträge halten. Die Tür zu dem Nebengemach, in dem die Herzogin — neben sich die Wiege mit dem neugeborenen Erbprinzen — saß, steht offen. Aus diesem Gemach ertönt's nach einem Weilschen, freundlich bittend: „Erni.“ Der Herzog läßt sich nicht stören. Plötzlich aber ertlingt, etwas energischer, das Wort „August!“ Da erhebt sich der Herzog eiligst: „Wenn August gerufen wird, meine Herren, dann ist's — Ernst!“

(Schlechte Jagdaussichten.) Nach der diesjährigen schlechten Frühjahrsjagd verspricht die Hasenjagd für den kommenden Herbst keine günstigen Ergebnisse. Der erste Jungfah vom Februar ging durch den andauernden Regen zu grunde. Ihm ist jetzt auch der Märzjah gefolgt. Ueberall finden die Landwirte bei der Frühjahrsbestellung die Kadaver der kleinen Tiere in den Ackerfurchen und Gräben. Ein Hasenbraten dürfte demnach in der nächsten Jagdzeit ein nicht gerade billiges Vergnügen werden.

(Die polnische Industrie.) Mit großer Zähigkeit, die auf deutscher Seite garnicht genug beobachtet wird, sind die preussischen Polen bedacht, sich eine eigne Industrie zu schaffen. Mit Hochdruck wird besonders darauf hingearbeitet, in den Städten der Ostmark polnische Handwerker anständig zu machen. Zur Förderung der kaufmännischen Bildung der polnischen Handwerker hat der Verband der polnischen Gewerbevereine in Posen einen Kursus abgehalten, an dem sich 56 Handwerker aus Posen und dessen Umgebung beteiligt haben.

Politisches aus Amerika.

Mit wachsender Spannung blicken die an innerer und äußerer Ordnung so erfreulich zunehmenden Länder im südlichen Südamerika auf den Verlauf des Zwistes der Vereinigten Staaten mit Mexiko, Argentinien, Chile, Brasilien kommen mit raschen Schritten vorwärts. Namentlich Argentinien erfreut sich eines schnell steigenden Wohlstandes, eine Tatsache, an der man sich durch die augenblickliche Handelskrise nicht irren lassen darf. Die Lagata-Republik hat ihre ungeheuren fruchtbaren Graslandflächen der Kultur erschlossen; die Natur hat es ihr gedankt, indem sie ihr Unmengen von Weizen, Mais, Gerste, Weinsaat in den Schoß geworfen und ihre Rindvieh- und Schafherden mit schnellem Wachstum begnadet hat. Argentinien hat weite Strecken, die früher wertlos erschienen, mit einem dichten Netz von Eisenbahnen durchzogen, weniger für Staatsrechnung, als indem es ausländischen (meist englischen) Gesellschaften die Konzession zur Erbauung gegeben. Auch Straßenbahnen, Gas- und Wasserleitungsanlagen, Straßenbauten haben sich daran angeschlossen. Das sind Dinge, die in Bausch und Bogen genommen, sich einst sicher rentieren werden. Es ist dann auch eine starke Einwanderung eingetreten, hauptsächlich aus Südeuropa. Alle Geschäfte gingen gut, und da hat man sich, eine sehr gewöhnliche Erscheinung, übernommen, man hat zu viel importiert und hat jetzt Schwierigkeiten mit der Zahlung. Aber das wird nur eine kurze Unterbrechung des Fortschrittes sein.

In Brasilien und Chile zeigen sich Dinge, die im allgemeinen ähnlich, wenn auch im einzelnen abweichend sind. Mit den Verhältnissen im nördlichen Südamerika, in Venezuela, Kolumbien, Peru, vollends mit Haiti kann man sie gar nicht vergleichen.

Jene an Gestalt so rasch vorschreitenden Staaten sehen auch ihre staatliche Ordnung zunehmen. Die früher so häufigen Aufstände und Bürgerkriege werden selten, die Regierungen werden besser, so daß sich auch das Vertrauen auswärtiger Kapitalisten kräftigt und Geld ins Land kommt.

Mit diesen Fortschritten Hand in Hand geht auch das politische Selbstvertrauen jener Länder, die Freude an ihrer Unabhängigkeit, der Wille, sie zu verteidigen und — die Abneigung gegen die Vereinigten Staaten. Seit langem leimt diese. Sie ist gewissermaßen eine komplementäre Erscheinung gegen den Panamerikanismus, den man von Washington und New-York aus so eifrig betreibt. Zwar ist das Wort vieldeutig, und man muß nicht denken, daß die Vereinigten Staaten darunter eine heimliche Eroberung verstehen. Mit vollem Recht weisen sie derartige Unterstellungen zurück. Die Abneigung gegen die Aufnahme von Bürgern nicht rein kaufmännischer Klasse ist aufrichtig; sie können solche ihrem Organismus auch gar nicht einfügen.

Aber schwerlich irren die Argentinier, die an der Spitze der ganzen gegen den Norden gerichteten Bewegung stehen, wenn sie hinter dem Panamerikanismus die Neigung zur Bevormundung des übrigen Amerika sehen; namentlich der wirtschaftlichen, aber auch der politischen. Schon vor einer Reihe von Jahren betrieb man von Argentinien aus die Gründung eines Bundes des lateinischen Amerika. Das mußte natürlich ein totesgeborenes Kind bleiben; denn mit so fragwürdigen Regierungen wie denen von Venezuela, Kolumbien usw. können ordentliche Staaten kein Bündnis eingehen, wie leicht würde ein solches auch mit amerikanischem Golde gesprengt werden können! Aber in der Abneigung gegen die Yankees begegnet sich einstweilen noch ganz Süd- und Mittelamerika.

Politische Rundschau.

Reichstagswahlwahl in Braunschweig-Heilsberg. Bei der Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Königsberg 8 (Braunschweig-Heilsberg) wurde an Stelle der verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Preuß Freiherr von Rechenberg-Berlin-Schöneberg (Zentrum) mit großer Majorität gewählt.

Gewerkschaften und Vereinsrecht. Daß die Freien Gewerkschaften als politische Vereine behandelt werden sollen, ist nicht allein das Werk des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow, sondern soll in ganz Preußen durchgeführt werden. Es wird jetzt sogar aus München berichtet, daß im ganzen Reich in der gleichen Weise gegen die Gewerkschaften vorgegangen werden soll. Zwischen mehreren Bundesstaaten schweben zurzeit Verhandlungen darüber, auf Grund der letzten gerichtlichen Urteilsfeststellung über den politischen Charakter des Bergarbeiterverbandes die Stellung der

Freien Gewerkschaften unter das Vereinsgesetz herbeizuführen. Sobald der Einspruch der Berliner Gewerkschaften gegen die polizeiliche Verfügung des Herrn v. Jagow seine Erledigung gefunden habe, werde auch in den außerpreussischen Bundesstaaten die Behandlung der Freien Gewerkschaften als politische Vereine erfolgen.

Die Nachfolgerschaft Kopps. Das für Ende April in Aussicht genommene Konsistorium ist endgültig auf einen späteren Termin verschoben worden. In vatikanischen Kreisen verlautet, zur Frage der Nachfolgerschaft Kopps, daß sein Vertreter des deutschen Episkopats für den Breslauer Fürstbischöflichen in Frage komme. Dagegen dürfte die Meldung, die die Anwartschaft auf das Breslauer Fürstbistum dem ehemaligen Geheimsekretär Kopps, Domkapitular Dr. Steinmann, zuschreibt, am ehesten den Tatsachen entsprechen.

Frankreich und England. Nach mehrtägigem Aufenthalt hat König Georg das gastliche Paris wieder verlassen. Damit hat nun dieser Besuch, auf den die Franzosen so große Hoffnungen gesetzt haben, sein Ende gefunden, ohne auch nur einen der frommen Wünsche, die trotz des tühlichen Empfanges des Herrn Poincaré im Juni vorigen Jahres in London wieder erwacht waren, Erfüllung zu bringen. Es bleibt alles beim Alten. Die offiziöse Auslastung, in der das Ergebnis der Besprechungen zwischen Grey und Doumergue zusammengefaßt wird, steht so auffallend von dem immer noch üppigen Blüten treibenden Optimismus der Pariser Blätter ab, daß selbst der weniger Eingeweihte ohne Mühe die Summe ziehen kann. Wenn auch dem Höflichkeitsbesuch des englischen Königs die politische Bedeutung nicht gefehlt hat, von einer „Uebereinstimmung in allen Punkten“, die in der offiziellen Veröffentlichung als ein schöner Redeschmuck zum Trost für so manche Enttäuschung festgestellt wird, kann nicht die Rede sein. England hat ebenso höflich wie bestimmt zu erkennen gegeben, daß es von dem bewährten Wege seiner alten Rührigkeitspolitik nicht auf die verschlungenen Pfade des französischen Chauvinismus einzuschwenken gedenkt. — Recht bemerkenswert erscheint als Gegensatz zu den Enttäuschungen, die Frankreichs Regierung diesmal einstecken mußte, die wiederholte Heranziehung des deutschen Botschafters Freiherrn von Schoen zu längeren Gesprächen. Wie aus Paris gemeldet wird, hatte der König am Donnerstag nach dem Diner im Ministerium des Äußeren eine vielbemerkte lange Unterredung mit dem Botschafter. Beide Majestäten nahmen übrigens während ihres hiesigen Aufenthaltes wiederholt Veranlassung, in Gesprächen mit Freiherrn v. Schoen in den freundschaftlichsten Worten ihres letzten Besuches in Berlin zu gedenken.

Ergebnis der schwedischen Wahlen. Nachdem die Auszählung der abgegebenen Stimmen beendet ist, zeigt sich die neue Zweite Kammer folgendermaßen zusammen: 86 Abgeordnete der Rechten, 71 Liberale und 73 Sozialdemokraten gegen 64 Abgeordnete der Rechten, 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten im alten Reichstage. Die Rechte hat also 22, die Sozialdemokratie 9 Sitze gewonnen, während die Liberalen 31 Mandate verloren haben. Insgesamt erhielten: die Rechte 286 040, die Liberalen 244 718 und die Sozialdemokraten 229 339 Stimmen gegen 188 639, 239 497 und 170 590 Stimmen im Jahre 1911.

New-York. Kriegslust und -Anlust. Nach dem Kabinettsrat wurde gesagt, gegenwärtig seien keine weiteren Offensivmaßnahmen zu erwarten. Infolgedessen erklären die Abendblätter, daß Vorkehrungen getroffen wurden, um 6000 Mann nach Tampico zu schicken. Bekannte Persönlichkeiten leiteten eine Bewegung ein, die den Stillstand der militärischen Operationen vorsteht, bis eine vom Präsidenten einzusetzende Kommission gründliche Erhebungen über die eventuellen Aussichten auf Vermeidung weiteren Blutvergießens angestellt hat.

Washington. Aus Tampico wird gemeldet: Im Laufe des Tages sind 1200 amerikanische Flüchtlinge an Bord der amerikanischen Schiffe gebracht worden. Die Ankunft weiterer Flüchtlinge wird morgen erwartet. Aus Yucatec wird gemeldet, daß die britischen Untertanen aufgefordert wurden, unerschrocken Mexiko zu verlassen. Die Aufforderung ging vom britischen Botschafter in Washington, Spring Rice, an den britischen Konsul in Yucatec, Miles, der sie sofort den anderen britischen Konsuln in Mexiko telegraphisch übermittelte. Es leben ungefähr 700 Engländer in Mexiko.

Gewalttaten in Mexiko. Ein amerikanischer Juwelierladen ist vom Mord geplündert worden, wobei die Polizei zusah, ohne einzuschreiten. Europäer und Amerikaner haben sich vorbereitet, im Augenblick der Gefahr sich unverzüglich an Versammlungsorten zusammenzufinden, die zur Ver-

teidigung eingerichtet worden sind. Alle Bahnbeamten in Mexiko, die Amerikaner sind, sind auf Befehl der Regierung entlassen worden. Es verkehren keine Züge mehr außer solchen, die von der Regierung überwacht werden.

Veracruz. Als der hier eingetroffene Zug mit den Flüchtlingen Mexiko verließ, schleppte dort die Volksmenge die Fahne der Vereinigten Staaten durch die Straßen und bedrohte die Nordamerikaner.

Amerika gegen Japan? Das amerikanische Kriegsamt schlägt dem Präsidenten vor, sofort 400 000 Freiwillige zu mobilisieren, nicht allein zur Verwendung in Mexiko, sondern auch — wie die „Evening Sun“ wissen will — um Japan die Opferfreudigkeit und Entschlossenheit der Union zu beweisen. (Die Japaner haben ein Interesse daran, daß die Vereinigten Staaten nicht durch weiteren Länderzuwachs stärker werden und ihnen die Einwanderung nach Nordamerika erschweren. Infolge Sympathisierens sie mit Mexiko.)

Nichtpolitische Rundschau.

Mainz. Eine luftsportliche Veranstaltung, in diesem Umfang und dieser Vollständigkeit die erste in Deutschland, wird im Juli d. J. hier stattfinden. Es ist dies eine Ballonverfolgung unter Mitwirkung von Zeppelin-Luftschiffen, Heliern, Freiballons und Kraftwagen. Das Kriegsministerium hat einen Zeppelin sowie eine Anzahl Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Das Luftschiff soll auf einem im Rhein verankerten Floß landen; Heliern und acht bis zehn Freiballons werden aussteigen. Diese Flugzeuge sowie eine Anzahl Kraftwagen werden im Dienste der belagerten Festung Mainz oder der Belagerungsarmee stehen. Die Aufgabe wird der Gouverneur der Festung Mainz, General von Rathen, stellen.

Andere Fahrpläne. Die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung hat unter dem Vorsitz eines Mitgliedes der Eisenbahndirektion Frankfurt eine Kommission eingesetzt, die sich mit der Umgestaltung der Aushang- und Taschensfahrpläne beschäftigt. Die in den Bahnhöfen aushängenden Fahrpläne sind seit Jahrzehnten unverändert geblieben, sie enthalten die Stationen nur einmal, ein Pfeil deutet an, in welcher Richtung Ankunft oder Abfahrt eines Zuges zu finden ist. Auf diesen Fahrplänen findet man leicht nur die Station auf der man sich befindet, weil weil sie mit Buntstift unterstrichen ist, im übrigen ist es ganz unmöglich, sich zurechtzufinden. Diese Fahrpläne werden verschwinden, um praktikableren Platz zu machen. Ebenso werden in den amtlichen Taschensfahrplänen Änderungen getroffen, welche es unmöglich machen, daß man sich in der Feile irrt, was jetzt sehr leicht vorkommt. Die Aushänge in den Stationen, welche die Ankunfts- und Abfahrtszeit der Züge, den Bahnsteig usw. angeben, werden ebenfalls vervollständigt und weiter ausgebaut, alles Neuerungen, die für das reisende Publikum sehr wesentlich sind.

Jodgrün (Pfalz). Der Gendarm Kitzling wurde auf der Station Rheinzabern, als er den stiefbrüchlich verfolgten Einbrecher Paul, der hier verschiedene Einbrüche verübt hatte, verhaften wollte, von diesem mit einem Revolver erschossen. Der Gendarm hatte noch die Kraft, dem Einbrecher einen Hieb in das Gesicht zu versetzen. Der Mörder floh in den nahen Wald. Gendarmerie, Polizei sowie die Feuerwehreinrichtungen eine Kazzia nach ihm.

Saarbrücken. Im Stadtteil Altkirchbrücken geriet die 27jährige Elise Maul mit ihrem Liebhaber H. Schmidt, angeblich einem Inspektor der Meier Wagh- und Schliefgeellschaft, in Streit und wurde von ihm mit dem Messer niedergestochen. Schwer verletzt wurde sie ins Krankenhaus gebracht. Der Täter flüchtete, von einem Kriminaljägermann verfolgt. Als er sah, daß er nicht entkommen konnte, stürzte er sich in die Saar, wo er ertrank. — Einen Raubmordversuch hat ein Unbekannter auf der Straße Landsweiler nach Neunkirchen begangen. Er schlug die 39jährige Näherin Margarethe Thiel aus Landsweiler nieder und beraubte sie ihrer geringen Barschaft. Schwer verletzt wurde die Ueberfallene ins Krankenhaus gebracht.

Baden-Baden. Die mechanische Weberei in Oberuhldingen bei Ueberlingen ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Vierzig Arbeiter sind beschäftigungslos.

Die Erdbeute am Hopfenberge. Aus Bodenbach wird gemeldet: Die Erdbeute am Hopfenberge in der böhmischen Schweiz dauert an. Im Bett des Welsbaches wälzen sich die Erdmassen weiter. Statthalterei-Oberingenieur Kubiska erklärte, daß die Schaffung eines neuen Bachbettes unbedingt notwendig sei, das um den neuentstandenen Teich,

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Kontinuation.

„Und ich wiederhole, daß ich diese Raubwirtschaft nicht dulde!“ rief Dagobert, unfähig, seinem Born noch länger zu gebieten.

Baron Kurt blieb stehen und erhob trotzig sein Haupt.

„Nichts berechtigt Dich, mir gegenüber diese Sprache zu führen“, sagte er. „Von der Verwaltung eines großen Gutes verstehst Du nichts. Ich habe alles getan, um den Frieden zwischen uns zu wahren, es ist Deine Schuld, wenn Du Dich von unwissenden Menschen gegen mich aufheben liebst. Dem Förster ist bereits gekündigt, die anderen werden folgen, die skandalösen Beziehungen zu der Försterstochter —“

„Nichts weiter, Onkel!“ fiel Dagobert ihm scharf in die Rede. „meine Beziehungen zu Mädchen sind so rein und lauter —“

„Daß Du sogar den lästigen Vorfall hegst, die Försterstochter zur Baronin zu erheben!“ höhnte Baron Kurt. „ich habe davon gehört, aber ich hoffe, Du wirst nicht ernstlich daran denken, diesen Vorfall auszuführen.“

„Was ich ausgesprochen habe, nehme ich niemals zurück, Mädchen wird meine Gattin“, sagte Dagobert mit jorbenedender Stimme.

„Wie, was Du nicht lassen kannst, aber sei versichert, daß ich die Mittel finden werde, meinen Willen durchzusetzen, solange ich hier die Fäden führe. So, das wollte ich Dir sagen, nun weißt Du, welchen Erfolg Dein Protest haben wird, ich betrachte diese Unterredung als beendet.“

Dagobert, der selbst eine Fortsetzung dieses Gesprächs nicht wünschte, näherte sich bereits der Tür, er wandte sich noch einmal um.

„Daß Deine Gründe mich überzeugen würden, erwarte ich Du wohl selbst nicht“, erwiderte er; „Du hast den Kampf begonnen, nicht ich; Du konntest voraussehen, daß ich die Zerstörung des Waldes nicht dulden würde. Ich sahe auch Dir,

was Du nicht lassen kannst, aber die Folgen werden Dir nicht angenehm sein. Du sagst, es sei eine Schande, wenn ein Baron Daboren eine bürgerliche Heirat; ich hingegen halte es für eine Schande, wenn ein Baron Daboren seine Familie durch einen Spion überwachen läßt.“

Damit ging er hinaus, ohne eine Antwort abzuwarten; sein Blick fiel auf Ranny, die bestürzt zurücktrat und offenbar an der Tür gehorcht hatte.

Im nächsten Moment kam seine Hand mit ihrer Wange in unanständige Berührung.

„Nimm das für die elende Spionage, boshaftes Geschöpf“, fluchte er; „finde ich Dich morgen noch in diesem Hause, lasse ich Dich hinauswerfen.“

Die Hofe schrie nicht, sie preßte ihre Hand auf die getroffene Wange, glühender Haß blühte aus ihren Augen.

„Sie haben mir nichts zu befehlen“, sagte sie heiser, „diese Mißhandlung werden Sie bereuen.“

„Wenn Sie noch ein Wort sprechen, werfe ich Sie eigenhändig die Treppe hinunter“, drohte Dagobert, und Ranny zog es vor, sich schweigend zu entfernen.

Dagobert war zu aufgeregt, um sofort seine Mutter aufzusuchen, er zog sich in sein Zimmer zurück, erst nach der Tafel wollte er mit ihr über seine Liebe reden.

Im Kabinett des Barons stand jetzt der Verwalter, er hatte im Nebenzimmer ungesehen der Unterredung beigewohnt.

„Die Genugtuung, die Sie verlangten, haben Sie nun“, sagte der Baron, während er rastlos auf- und niederwanderte. „Ich bin entschlossen, meinen Willen durchzusetzen, lassen Sie die Arbeit im Walde heute noch beginnen.“

„Ich fürchte, es führt zu einem Unglück“, erwiderte der Verwalter besorgt.

„Zu welchem Unglück?“ spottete der Baron. „Ich teile diese Furcht nicht.“

„Baron Dagobert —“

„Hat nichts zu befehlen!“

Der alte Förster —

„Entlassen, blumenacht Tagen muß er Hans Eichenhorst verlassen.“

„Beide sind Hitzköpfe, Herr Baron, es könnte zu Tötlichkeiten kommen.“

„Gegen meine Person?“ unterbrach der Baron ihn spöttisch. „Sie sind ein Hans Galsenfuß, mein Vetter, lassen Sie mir getrost die Galsenhauer beginnen.“

„Ich würde mir den Rat erlauben, noch einige Zeit damit zu warten.“

„Weshalb?“

„Weil es möglich ist, daß wir auf anderem Wege unsern Zweck leichter erreichen.“

„Auf welchem Wege?“

„Herr Notar Tellenbach!“ meldete in diesem Augenblick der Kammerdiener.

„Der Herr Notar kann es Ihnen erklären“, sagte der Verwalter leise, „ich hoffe, daß meine Kündigung zurückgenommen wird.“

Er ging hinaus, in der Tür begegnete ihm der Notar, der mit triumphierender Miene eintrat.

„Sie finden mich in meiner guten Laune“, sagte der Baron, nachdem er den alten Herrn mit einem Händedruck begrüßt hatte. „Sie haben wohl heute morgen das Billet erhalten, in dem ich um Ihren Besuch bat?“

„Jawohl, und ich vermute, daß ein wichtiges Ereignis Sie zu dieser Bitte veranlaßte“, erwiderte der Notar, indem er sich in einen Sessel niederließ.

„Vielleicht nicht so wichtig, wie Sie vermuten! Ich entdeckte gestern ein Projekt meines Neffen, das mich empören muß: er will die Tochter meines Försters heiraten!“

„Das weiß ich bereits“, sagte der Notar ruhig. „Sie haben ihn doch nicht deshalb zur Rede gestellt?“

„Es ist vorhin zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen uns gekommen!“

„Run? — Und?“

„Er beharrt bei seinem Vorfall, und das nicht allein, er greift nun auch in meine Verwaltung ein, er will nicht dulden, daß ich Gola im Walde schlagen lasse, droht mir mit Protest

der bereits 7 Meter tief ist, geführt werden müsse. Sämtliche bisher aufgetretenen Quellen werden gefaßt werden. Die zerstörte Straße von Schönborn nach Krochwig, die einzige Verbindung zwischen den beiden Orten, soll mit einer Subvention des Ministeriums wieder gebaut werden. Die Herstellung des neuen Bachbettes, die 30 000 Kronen erfordert, soll ebenfalls aus öffentlichen Mitteln geschehen.

Mansfeld. Bei einem Brand sieben Personen erstickt. In einem Neubau der Rheinischen Dynamitfabrik in nahen Leimbach entstand, wahrscheinlich durch eine weggeworfene brennende Zigarette, ein Brand. Durch den sich entwickelnden Rauch sind vier Maurer und drei Steinseher, die sich während der Mittagspause zum Schlafen niedergelegt hatten, erstickt. Die Namen der ums Leben gekommenen sind die Maurer Sperling und Kühn aus Braunsrode, Handlanger Behrmann aus Hettstedt, Maurer Wolschlag aus Walbed, Steinseher Koss aus Sandersleben, Steinseher Fride aus Hettstedt und Steinseher Schmidt aus Großoerger. — Die Arbeiter hatten sich ohne Erlaubnis in das der Fabrik gehörige Gebäude begeben, welches sonst leerstand. Dort rauchten sie und schliefen ein. In dem Gebäude wurden Altmaterialien aufbewahrt. Wahrscheinlich ist durch einen Funken oder eine achtlos fortgeworfene Zigarette das Altmaterial in Brand geraten. Durch den sich entwickelnden Rauch erstickten die sorglos Eingeschlafenen.

Berlin. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat laut Geschäftsbericht für 1913 im letzten Jahre einen Reingewinn von rund 364 000 Mark bei einem Aktientkapital von 1 360 000 Mark, also eine Verzinsung von 26 Prozent erzielt. Davon sollen erhalten: 50 000 Mark die politisch gleichgesinnte Presse, 44 137 Mark der Bund der Landwirte, 20 000 Mark der Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds. Aus dem jetzt noch verbleibenden Gewinn von 220 000 Mark erhalten 136 000 Mark gleich 10 Prozent Dividende die Aktionäre und 84 000 Mark die Gesellschaftsbeamten, Vorstand und Aufsichtsrat als Gratifikation und Tantiemen.

Million für die Olympischen Spiele. Einer Blättermeldung zufolge hat der in Paris lebende griechische Millionär Basilagharow dem französischen Sportauschuß die Summe von 500 000 Francs zur Verfügung gestellt, damit Frankreich auf den im Jahre 1916 in Berlin stattfindenden Olympischen Spielen würdig vertreten sei und den französischen Athleten die Möglichkeit geboten werde, sich für diesen Sportwettbewerb genügend vorbereiten zu können.

Eine Entführung unter seltsamen Umständen. Der Verstorbenen Greim aus Helmbrechts, die von einem Fabrikbesitzerssohne verführt und dann verlassen worden war, wurde von ihren Eltern die Rückkehr in das Elternhaus verboten. Sie irrte einige Zeit planlos in Nürnberg und Würzburg mit ihrem Kinde umher. Todmüde und ausgehungert, setzte sie sich auf eine Wiese und drückte das Kind so fest an die Brust, daß es starb. Die Leiche schaffte sie heimlich. Als das Vormundschaftsgericht nach dem Aufenthalt des Kindes forschte, raubte sie in Stuttgart einen fünf Monate alten Knaben u. gab ihn als ihr eigenes Kind aus. Das Schwurgericht in Ansbach sprach die Angeklagte von der Anklage der Kindesentziehung frei, verurteilte sie aber wegen Entführung zu einem Jahr zehn Monate Gefängnis.

Zur Strandung des deutschen Dampfers „Siegania“. Wie aus Teute berichtet wird, ist der an der marokkanischen Küste gestrandete deutsche Dampfer „Siegania“ vollständig gesunken. Nur die Masten ragen noch aus dem Wasser. Die zur Hilfeleistung entsandten Dampfer konnten die gesamte Mannschaft an Bord nehmen. — Der Dampfer „Siegania“ war, als er vom Mittelmeer in den Atlantischen Ozean einfuhr, der Küste bei Punta de l'Almina zu nahe gekommen und auf einen Felsen gestoßen. Der Dampfer sank, wie der Kapitän erklärte, in fünf Minuten. Von der zwanzig Mann starken Besatzung wurden neunzehn gerettet.

Eine interessante Frau. In Breslau ist am 23. April die Gattin des 1910 verstorbenen angesehenen Breslauer Arztes Sanitätsrat Dr. Melchior Willim, geb. Herzogin Pauline von Württemberg, sechzigjährig verstorben. Trotz ihrer fürstlichen Abkunft war sie eine überzeugte Sozialistin. Vielfach wirkte sie auch als stille Wohltäterin. Wegen ihrer auffällig vernachlässigten Kleidung und ihrer exzentrischen Kunstbegeisterung war sie in Breslau eine stadtbekannte Persönlichkeit.

3000 sinnlos Betrunkene — das Resultat des russischen Nüchternheitstages! Unter dem Einfluß des letzten Rekrüpts des Zaren gegen die Trunksucht fand während der russischen Ostertage der für ganz Rußland anberaumte Nüchternheitstag statt, der zwei Tage dauerte. Er hatte in Petersburg, wo die Nüchternheitspropaganda besonders scharf betrieben

wurde, ein ganz überraschendes Ergebnis. Während des 48stündigen Nüchternheitstages, an dem jeder Verkauf von Spirituosen streng verboten war, wurden, wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Petersburg gemeldet wird, in den Straßen der Residenz gegen 3000 Menschen sinnlos betrunken aufgefunden, zehn starben an Alkoholvergiftung. In sämtlichen Teehallen der Fabrikviertel wurde an diesen Tagen nur „weißer Tee“ (das ist Brantwein) verschont, und der Andrang war dergestalt stark, daß das zufließende Volk nur nach stundenlangem Warten Platz erhalten konnte. Aus anderen Städten liegen ähnliche Nachrichten vor.

Rechts- und Strafsachen.

Unglaubliche Roheit eines Vaters gegen seine Familie. Vor der Potsdamer Strafkammer war wegen gefährlicher Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung ein Straßenzug aus Potsdam angeklagt. Zwischen den Eheleuten kam es häufig zu Zwistigkeiten, weil der Mann zum Unterhalt nicht genügend beitrug, sondern das Wirtschaftsgeld in Alkohol anlegte. Am 1. Februar herrschte in der Wohnung ein furchtbarer Skandal. Der Angeklagte hatte schon am frühen Morgen eine Flasche Schnaps getrunken und ließ seine Frau an den Kindern aus. Zuerst begoß er seine 16jährige Tochter mit Wasser, dann stieß er sie zu Boden und schlug sie auf den Kopf. Als die Frau dem Mädchen zu Hilfe eilen wollte, würgte er sie, warf sie zu Boden und schleifte sie über den Fußboden. Bei der 14jährigen Tochter begnügte sich der Wüterich mit einigen Ohrfeigen. Schlimmer artete der Familienstand am 15. Februar aus. Unmittelbar nach dem Frühstück fing der Wüterich wieder Streit an und verletzte die Frau an der linken Hand. Dann stürzte er sich auf die jüngste Tochter und stieß ihr ein Messer in den Oberarm, in die Stirn und den Hals. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß die Verletzungen nicht lebensgefährlich wurden. Der saubere Familienvater wurde nach diesem Vorfalle verhaftet, aber selbsterweise wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Staatsanwalt beantragte nur 6 Monate Gefängnis. Die Strafkammer hielt es aber für ratsam, den gemeingefährlichen Menschen für längere Zeit in Gewahrsam zu halten. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Verchiedenes.

Weghändler. In einem New-Yorker Brief des „B.-Lok.-Anz.“ heißt es über Friedrich Weghändler: Er war ohne Zweifel der reichste Mann in dem Lande der Multimillionäre, und sein Besitz ist viel größer als der eines Rockefeller und eines Carnegies. Dabei besteht dieser fast ausschließlich aus Wäldungen, deren Wert mit jedem Tag zunimmt. Weghändler war nie zu bewegen, die Größe dieses Besitzes anzugeben, wie wurde aber mit ziemlicher Gewissheit auf über 125 000 Quadratkilometer geschätzt, und seine besten Bekannten hegen keinen Zweifel, daß sein persönliches Vermögen sich auf mindestens zweitausend Millionen Mark beläuft. Das Anwachsen seines Reichtums brachte keine Aenderung in dem Charakter des Mannes. In der Schule hatte er nur gerade Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt, aber mit den Jahren verstand er es, sich weitere Kenntnisse zu erwerben, und er schätzte den Wert des Wissens, wie er denn auch seine vier Söhne und drei Töchter, die ihn überleben, eine vorzügliche Erziehung zuteil werden ließ. In seinem Wesen blieb er einfach und anspruchslos. Als er im Jahre 1890 nach St. Paul zog, um im Mittelpunkt seiner ausgedehnten Geschäfte zu sein, baute er sich ein großes und bequemes Haus, aber keineswegs einen Palast, wie andere amerikanischen Millionäre zu tun pflegen, oft genug, ehe sie fest genug stehen und genau wissen, daß sie lange darin wohnen werden. Als er sich vor einigen Jahren einen Landhof bei Pasadena kaufte und dafür rund 250 000 Mark ausgab, wunderte man sich über diese bei ihm ungewöhnliche Extravaganza. Es stellte sich aber heraus, daß er seiner leidenden Gattin ein Heim in dem wunderbaren Klima Südkaliforniens schaffen wollte. Dort starb sie vor drei Jahren und jetzt ist er ihr nachgefolgt. So ist aus dem deutschen Bauernjungen, der die Pfennige zählen mußte, ein Mann geworden, der jederzeit Millionen auf das Zahlbrett legen konnte. Dabei ist ihm nie der Vorwurf gemacht worden, daß er fragewürdige Mittel angewendet hat. Fleiß, Tüchtigkeit, ein scharfer Blick und unermüdeliches Streben haben Weghändler zu dem gemacht, was er geworden ist. Er war ein Feind aller Unternehmungen, die auf Hoffnungen und Erwartungen gegründet waren, und pflegte, um Rat befragt, zu sagen: „Der Mensch soll mit einem kleinen Geschäft anfangen und es zu einem großen ausbauen. Die meisten Menschen gehen

darin zugrunde, daß sie zu hoch hinaus wollen.“ So hat er es gemacht, und es hat sich bei ihm bewährt.

Ein falscher Schulerat. Der Fall Thormann-Röslin erinnert nicht nur an den Köpenicker Schwindel, sondern auch an eine ganz ähnliche Geschichte, die sich vor etwa 15 Jahren in Oldenburg ereignete. Dort stellte sich heraus, daß ein Schulerat, der einen ausgezeichneten Ruf als Pädagoge hatte, sich alle seine Stellungen auf Grund gefälschter Papiere erschwindelt hatte. Der Mann hatte niemals ein Examen gemacht, auf Grund der gefälschten Papiere eine Anstellung erhalten, und sich dann als so tüchtig erwiesen, daß er von Stufe zu Stufe stieg und schließlich Schulerat und Schulinspektor wurde. Nachdem er eine dreißigjährige Dienstzeit hinter sich gebracht hatte, entdeckte man die Fälschung. Auch er war verheiratet mit der Tochter sehr angesehener Eltern. Ähnlich wie Thormann und ähnlich wie — um auch ein solches Pendant anzuführen — der geradezu berühmt gewordene König der Diebe, Georg Manolescu. Manolescu hat, wie bekannt, im Jahre 1898 eine fälschliche Gräfin geheiratet, die aus allen Wolken fiel, als ihr Mann nach etwa ein-einhalbjährigen Ehe als Hoteldieb verhaftet und entlarvt wurde.

Kartoffelsaft gegen Gichtbeschwerden. Die Volksmittel der guten alten Zeit, die nach der Versicherung der Dorfschäfer geheimnisvolle Heilkräfte bargen, scheinen mit den Entdeckungen der modernen Therapeutik sich sehr wohl zu vertragen. Erst jüngst hat ein Spezialarzt für Herzkrankheiten auf die überraschenden Ergebnisse hingewiesen, die er bei Herzstörungen mit der Verabreichung von Saft des Zuckerrohrs erzielt hatte. Und das unglaubliche Lächeln der Kollegen machte bald dem Ernste Platz, als man sich überzeugte, daß diese Ergebnisse tatsächlich ganz verblüffende sind. Und nun hat neuerdings in der englischen angesehenen medizinischen Zeitschrift „Lancet“ ein Doktor Heaton C. Howard die nicht minder überraschende Mitteilung gemacht, daß er in dem Saft der Kartoffel einen Stoff gefunden hat, der den Schmerz der akuten oder chronischen Gicht unweigerlich stillt. Die Analyse der wässrigen Flüssigkeit der Kartoffel offenbart kein Alkaloid, dafür aber eine starke Dosis von kohlensauren Kalisalzen. Der Extrakt, den Doktor Howard bereitet, findet sowohl als Salbe, wie als Pflaster Verwendung, und die Versuche haben gezeigt, daß vom 4. oder 5. Tage der Behandlung an die erzielten Erfolge recht beträchtliche sind.

Amerikanischer Eisenbahnbau. Die erstaunliche Kühnheit und Originalität der Konstruktionen amerikanischer Ingenieure hat von jeher die höchste Bewunderung nicht nur der Fachleute, sondern auch der gesamten technisch interessierten Laienwelt hervorgerufen. Gerade aus dem Gebiete des Eisenbahnbaues weist Amerika technische Wunderwerke auf, die in der Tat einzigartig dastehen und dem Können der amerikanischen Eisenbahningenieure das glänzendste Zeugnis ausstellen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man in der sogenannten Ostküstenbahn von Florida den vielleicht kühnsten Eisenbahnbau der Gegenwart überhaupt erblickt. Was dieser Eisenbahnlinie eine völlig isolierte Stellung verschafft, ist der Umstand, daß sie die einzige Eisenbahnlinie ist, die über das Meer fährt, und zwar in einer Strecke von nicht weniger als 180 Kilometern. Die Linie nimmt ihren Ausgang von Miami an der Ostküste des südlichen Floridas. Sie führt über die Inselkette der Florida Keys nach dem überaus vornehmen weltbekannten Luxusbad Key West in der Mitte der Floridastraße. Die Key-West-Eisenbahn durchläuft, wie schon gesagt, eine durch das Meer führende Strecke von 180 Kilometern. 42 Inseln auf Korallenriffen, die sogenannten Keys, dienen dabei als Stützpunkte und sind untereinander durch Viadukte verbunden. Besonderes Interesse bietet dem Fachmann wie dem Laien der riesige Viadukt bei Key West mit seinen 186 Bogen und einer Länge von 11,233 Kilometern. Der Key-West-Eisenbahn kommt aber nicht nur eine hohe technische Bedeutung auf Grund ihrer Konstruktion zu, sondern sie verdient mindestens ebenso sehr aus wirtschaftlichen und Verkehrsrücksichten allgemein bekannt zu werden, verkürzt sie doch die Reise von New-York nach Key West um volle 18 Stunden. Damit ist auch ein außerordentlich leichter Verkehr der Vereinigten Staaten mit Kuba geschaffen worden, da Trajekttdampfer bequem in vier Stunden die Züge von Key West nach Havanna hinüberfahren können. Borallem aber gewinnt die Linie Bedeutung als Durchgangsweg für Reisen zum nimmere fertiggestellten Panamakanal. Trotz der enormen Schwierigkeiten, die beim Bahnbau zu überwinden waren, beanspruchte die Ostküstenbahn bis zu ihrer Fertigstellung doch nicht mehr als 6 Jahre, sie verschlang dagegen an Kosten die Riesensumme von mehr als 60 Millionen Mark.

„So bestehen Sie nicht darauf,“ erwiderte der alte Herr. „Nach den gesetzlichen Fideikommissbestimmungen ist der minderjährige Erbe zu einem Protest berechtigt, wenn der Verwalter, der Sie hier gegenwärtig sind, Anordnungen trifft, die den Wert des Gutes verringern. Beschränken Sie sich auf den Holzschlag, wie er jährlich notwendig ist und erlaubt ist, dagegen kann kein Einwand erhoben werden.“

„Der Wald hat seit Jahren nichts eingebracht,“ sagte der Baron unwirsch, „ich werde meine Anordnungen schon zu vertreten wissen. Den Förster habe ich bereits entlassen, macht mein Neffe noch andere dumme Streiche, so lasse ich ärztlich feststellen, ob er die Geistesstörung seiner Mutter geerbt hat.“

Der Notar schüttelte mißbilligend sein graues Haupt.

„Sie werden damit nicht durchkommen,“ sagte er, „wir haben dieses gewagte Experiment schon einmal gemacht, ich möchte nicht noch einmal mich damit befassen.“

Der Verwalter sagte mir, wir würden auf einem kürzeren Wege unsern Zweck erreichen,“ erwiderte der Baron erwartungsvoll. „Sie könnten mir die nötige Erklärung geben. Welcher Weg ist es?“

„Eifersucht, Herr Baron!“

„Drücken Sie sich deutlicher aus!“

„Wenn Baron Dagobert einen Nebenbuhler hätte —“

„Wie können Sie nur glauben, daß diese hochmütige Dame einen andern Mann meinem Neffen vorziehen wird?“

„Im übrigen will ich Ihnen nur sagen, daß ich für meine Person die besten Hoffnungen hege, dem Kasardspiel hat Baron Dagobert sich schon ergeben —“

„Woher wissen Sie das?“

„Aus sicherer Quelle!“

„Sie müssen diese Quelle nennen, wenn ich Ihnen Glanzen schenken soll.“

„Erinnern Sie sich noch, daß damals der Sohn Ihres Verwalters der Verführer war?“

„Allerdings!“

„Jetzt ist dieser Herr der Bankier des Verführers, derjenige, der das Geld hergibt, um dem Verführer das Kasardspiel zu ermöglichen.“

„und der Verführer selbst?“

„Ist ein Graf Morray!“

Der Blick des Barons ruhte starr, voll Erstaunen auf dem alten Herrn.

„Graf Morray?“ wiederholte er. „Der Ungar, der mir vor einigen Tagen einen Besuch machte? Ist er ein Glücksritter?“

„Ich weiß das nicht, Herr Baron, es kann sein, uns kümmert das ja weiter nicht. Jedenfalls ist er auf dem Felde der Verführung ein erfahrener Mann, sonst würde es ihm nicht so rasch gelingen sein, alle guten Vorsätze Baron Dagoberts über den Haufen zu werfen.“

Der Baron hatte sich vor dem massiven Schreibtisch niedergelassen, er schüttelte nun auch mit einer mißbilligenden Miene das Haupt und zündete sich eine Zigarette an.

„Mir will das alles nicht gefallen,“ sagte er mit einem schweren Atemzug, „meinem Stolz und meiner Ehre widerstreben diese Mittel, die, ehrlich gesagt, auf Betrug hinauslaufen.“

„Wenn ich das Glück und die Zukunft meines Kindes nicht im Auge hätte, so würde ich selbst die Uebertragung des Majorats an den Erben beim Gericht beantragen und mit einer Apanage mich begnügen; welcher Zukunft geht dann aber meine Tochter entgegen?“

„So legen Sie alles in meine Hände,“ riet der Notar in vertraulichem Tone, „Sie brauchen sich um die Ausführung nicht zu kümmern, und im Falle des Mißlingens soll Sie kein Vorwurf treffen können.“

„Wenn das möglich wäre —“

„Es ist möglich, Herr Baron!“

Die stahlgrauen Augen des Edelmanns ruhten durchdringend auf dem hageren verschmitzten Gesicht.

„Um welchen Preis?“ fragte er.

„Für meine Person fordere ich nichts; den Preis, den ich verlange, können Sie zahlen, ohne ein Opfer bringen zu müssen.“

„Mein Sohn liebt Baroness Theodora, seine Liebe wird unwiderst.“

„Nicht weiter!“ unterbrach der Baron ihn rauh.

„Sie haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht, Herr Notar!“

„Daß ich nicht wüßte!“ sagte der Notar scheinbar gleichgültig, aber aus seinen halbgeschlossenen Augen zuckte doch ein Jörneshlitz, „ich glaube, die Rechnung ist richtig kalkuliert; Sie werden das nach richtiger Ueberlegung wohl auch finden. Bedenken Sie wohl, wenn ich mich auf die Seite der andern Partei stelle, wogu ich als Justitiar die Berechtigung habe, dann werden Sie bald nur auf eine schmale Apanage angewiesen sein.“

„Wie es auch kommen mag, einer Schurkerei mag ich das Majorat nicht verdanken,“ rief der Baron, von seinem Sitz aufspringend; „ich werde in eine solche Verbindung niemals einwilligen!“

„Niemand?“ fragte der Notar mit scharfer Betonung.

„Ne!“

„Auch dann nicht, wenn Baroness Theodora Ihnen sagt, daß ihr Glück davon abhängt?“

„Auch dann nicht! Daß Sie überhaupt diese Frage an mich richten können, ist mir unbegreiflich, Sie müßten doch die Lust kennen, die unsere Familien trennt.“

Der Notar hatte sich ebenfalls erhoben und nahm seinen Hut.

„Ich hoffe, Sie werden sich das noch überlegen,“ sagte er, „das letzte Wort wird in dieser Sache wohl noch nicht gesprochen sein. Sollten Sie bei Ihrer Entscheidung beharren, Herr Baron, dann würde ich als Justitiar der Familie die Rechte des Erben Ihnen gegenüber mit der strengsten Bewusstseinshaftigkeit wahren. Ich erwarte nun von Ihnen ein Billekt, indem Sie mir Ihre endgültige Entscheidung mitteilen.“

Er verließ nach einer zeremoniellen Verbeugung das Kabinett; der Baron stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden.

Fortsetzung folgt.

R. G. Dun & Co.

— Das grösste kaufmännische Auskunftsbüro. —
Gegründet 1841.
239 Filialen unter einer Firma mit denselben Inhabern.
Zuständige Bezirksfiliale Frankfurt a. M., Zeil 104.
Durch stetigen Ausbau der Organisation, insbesondere auch durch
fortgesetzte Eröffnung neuer Filialen wird die grösste Gewähr für
einen prompten und zuverlässigen Auskunftsdienst geboten.

Joh. Roth, Coblenz

Gegr. 1846 Entenpfehl 10 Fernspr. 484

Verlobten

bietet eine reiche Auswahl gediegener zeitgemässer

Wohnungs-Einrichtungen

zu anerkannt billigsten Preisen, bei Gewähr für tadell. Verarbeitung.

Zusammenstellung

einiger Ausstattungen.

- 3 Zimmer: Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche
M. 1200 M. 1340 M. 1500 M. 1630
- 4 Zimmer: Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche
M. 1650 M. 1875 M. 2000 M. 2250
- 5 Zimmer: Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnsalon, Schlafzimmer, Küche
M. 2275 M. 2500 M. 2775 M. 2900 usw.
- 6 Zimmer: Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon, Schlafzimmer, Fremdschlafzimmer, Küche
M. 3200 M. 3450 M. 3650 M. 4000 usw.
- Weitere Ausstattungen in elegantester, bester Ausführung von
M. 5000 M. 12000 usw.
- Franko Lieferung.
- Besonders preiswert: Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Läufer, Tapeten, Linoleum.

Von der Reise zurück
Dr. Pies

Kinderarzt
Coblenz, Hohenzollernstr. 3.
Sprechst. 9—11, 3—5 Uhr.

Dreher

ge sucht.
Leopold Gerz,
Höhr.

Ein Tagelöhner
für die Schlemmerei gesucht.
Albert Jac. Thewalt,
Höhr.

Makulaturpapier

in jedem Quantum, hat abzugeben
L. Rühlmann, Höhr, Buchdruckerei.

Engelbert Stecker

Inhaber: Nic. Schröder,
Möbelfabrik

Marktstrasse 32 Coblenz Fernsprecher 1074

empfiehlt seine reichhaltigen Lager

completter Zimmereinrichtungen

in allen Ausführungen und Preislagen.

Teppiche, Gardinen, Decorationen

sind in reicher Auswahl am Lager.

Zwanglose Besichtigung meiner Magazine erbeten.

Frachtfreie Lieferung.

Prima Referenzen.

„Hasslachol“
das beste Fussbodenöl
patentamtlich geschützt.

Fussbodenlacke in
verschiedenen Farben

schnell trocknend — sehr haltbar.

- Parkettreinigungsmittel -
Bohnermasse
Alle Artikel zum Hausputz.

Conrad Hasslacher Nachf.

Coblenz, Entenpfehl 20
Prompter Versand. Tel. 1301.

Kein Vater

dem die Zukunft seines Sohnes
oder seiner Tochter am Herzen
liegt, versäume es, denselben
eine wirklich gebiegene
kaufmänn. Ausbildung an-
zugeben zu lassen.

Die Eltern werden gebeten,
persönlich kostenlos Rat einzu-
holen.

Priv. Handelschule
von Bernd Bohne, Neuwied,
Bahnhofstr. 71. Fernspr. 432.
Gegr. 1905. Prospekt frei.



Spratt's
Küchen Futter

veranlaßt prächtiges Ge-
deihen der Küken und früh-
zeitiges Eierlegen.

Spratt's Fabrikate be-
stehen aus garantiert reinem
Fleisch und Weizenmehl —
nicht aus gewürzten Abfällen
wie die nur scheinbar billigen
Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's
Küken-, Geflügelfutter und
Gandefutten bei:

Eduard Bruggaier,
Höhr.

Millionen

Husten

Hellbarkeit, Katarrh, Vor-
schleimung, Krampf- und
Keuchhusten

Kaiser's Brust-
Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100

not. begl. Zeug-
nisse von Ärz-
ten u. Privaten
verbürgen den
sicheren Erfolg.
Heuherk Bekömmliche und
wohlwärmende Bonbons.
Palet 25 Pfg., Dose 50
Pfg. zu haben bei:
Robert Neidhardt in Höhr
Alex. Gerharz „
Ed. Bruggaier „
Gustav Niermann
in Neuenburg
Ludw. Jungbluth
in Weinghausen.

Bräftiger
Tagelöhner

für dauernd gesucht.
Pet. Jos. Enders I.

Dreher

für größere Gegenstände gesucht.
Alfons Loetschert Höhr.

Patentirte Dampf-Waschmaschine

selbsttätig waldend, kein Reiben, kein Drehen, kein
Bewegen der Wäsche, daher grösste Schonung,
Zeit-, Arbeit- und Geldersparnis,
zu verkaufen und zu verleihen.

Weimerskirch,

Marktstrasse 28. (Schupp).

14 bis 16jährigen

Jungen

für leichte Arbeit suchen

Farbwerke Grenzhausen.

Existenz!

Großes Aktienunternehmen sucht
intelligenten Herrn aus besseren
Kreisen mit la. Referenzen als
Vertreter.
Garantirtes Einkommen.
Offerten unter Z. 30 an
die Exped. d. Bl.

Restergeschäft

in Gera- und Elsfasser-
Stoffen wird reellen Leuten
eingesetzt. Anzahlung erforder-
lich. Kein Laden, kein Risiko.
Off. u. „Hefe“ an Haafen-
stein & Vogler A.-G., Leipzig.

Für die

Frühjahrs- und Sommersaison 1914

empfehle eine großartige

Musterkollektion in Herren-
Kleiderstoffen

zur gefälligen Benützung.

Sim. Gilles Wwe., Höhr.

„Mosella“ — Wasch-Extrakt —

und

Veilchen-Seifenpulver

„MOSELGOLD“

mit wunderschönen Geschenkeinsagen bietet Überraschungen für
Groß und Klein.

Überall käuflich, 1/2 Pfund-
Paket 15 Pfg.

Alleiniger Fabrikant:

Herm. Jos. Kreppele, Coblenz



Königl. Preuß. und Großh. Bad. Hoflieferant. — Dampfheilen-Fabrik.

Reparaturen. — Stimmungen.



Einlausch. — Ratenzahlungen.

KNAUSS- und KAPPLER-

Pianos in billigeren Preislagen.

Gespielte Pianos von Mk. 150.— an.

Mannborg- und Hinkel-Hamorniums.